

Aboouement für Stettin monatlich 50 Pfennige,  
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,  
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gepaltene Seite 15 Pfennige.  
Reaktion, Druck und Verlag von N. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.  
Stettin, Ritterplatz Nr. 3.

# Stettiner



# Beitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 1. Juli 1882.

Nr. 302.

## Deutschland.

Berlin, 30. Juni. Einem Artikel der "D. Volks-Ztg." über „Cosmopolitanismus und Welt-Handel“ entnehmen wir folgende Ausführungen von allgemeinem Interesse:

Es ist ohne Zweifel berechtigt, daß wir die Bahnen cosmopolitanischer Anschauung verlassen haben und uns auf einen gesunden nationalen Egoismus einzurichten beginnen. So schön eine weltbürgerliche Gestaltung in gewissem Sinne sein mag, so entbehrt sie dennoch nicht nur des rechten inneren Haltos, sondern sogar des stützlichen Wertes, so lange sie etwas Anderes ist als die höchste Blüthe eines unbefangenen Urtheils, wie solches sich schließlich aus auf der Unterlage eines fest begründeten nationalen Wesens zu bilden vermag; ganz besonders hier findet das Wort volle Anwendung, daß derjenige, welcher wohl eine weltbürgerliche aber kein nationale Gestaltung besitzt, einem Menschen gleicht, welcher wohl einen schönen Rock, aber kein sauberes Hemd anhat. Wenn wir also bestrebt sind, uns einmal zunächst in unserer ganzen Anschauungsweise auf unsere eigenen Füße zu stellen und nach allen Seiten hin unsere eigenen Verhältnisse zum Maßstab zu nehmen, so ist dies ganz in der Ordnung, und braucht unserer Eigenschaft, auch alles Fremde unbefangen zu würdigen, durchaus keinen Eintrag zu thun, giebt derselben im Gegen-Weil erst einen gesunden Kern, der ihr sonst fehlte. Vor Allem aber unsere Theilnahme am Weltverkehr braucht durchaus nicht darunter zu leiden, daß wir überall zunächst an uns und unsere Interessen denken, sondern gerade hier ist es in hervorragendem Maße richtig, daß wir im Weltverkehr eine ungebrochene und gediegene Stütze zu spielen vermögen, je tüchtiger und eigenartiger wir uns daheim enthalten haben. Wenn es für diese, an und für sich so überaus nothwendige Wahrheit noch eines Beweises bedürftet, so würde uns England denselben liefern, welches gewiß den nationalen Egotismus und das zähste Festhalten an der nationalen Eigenart bis zur äußersten Grenze getrieben hat, und welches, unseres Erachtens, nicht trocken, sondern gerade darum die erste Stelle im Welthandel anstreben konnte.

Es ist in der That in keiner Weise abzusehen warum die sorgfältige Pflege unserer einheimischen Produktion und Gewerbebürgigkeit derart, daß denselben bei der Bezeichnung fast aller fremden Märkte durch hohe Schwärme doch wenigstens ein Markt lediglich sei, die Folge haben soll, unsere Theilnahme am Weltverkehr zu schädigen. Ganz abgesehen davon, daß es sich ja für unsere Landwirtschaft und für verschiedene wichtige Industriezweige einfach um eine Existenzfrage handelt und daß eine nicht mehr existente Produktion doch auch schwerlich auf dem Weltmarkt zu konkurrenzieren vermag, kann es doch sicherlich jedem eines Vordringens über zu ermöglichen Export nur dienlich sein, auf eine feste Basis gestellt zu werden und die Möglichkeit kräftiger Entwicklung zu erhalten. Oft schon ist darauf hingewiesen worden, daß der deutsche Exporteur eben in Folge der konstanten schwächlichen Beschaffenheit der betr. Produktionszweige das Geschäft nicht im Großen zu machen und sich darum auch keinen großartigen Bild angeschauten vermöchte, sondern vielmehr froh sein müßte, alterhand Nebengelegenheiten zu erschnappen und in gerade sich darbietende Lücken einzutreten; wie sehr und wie verderblich dieser Umstand dann wieder auf den ganzen Charakter unserer Industrie zurückgewirkt hat, ist bekannt genug. Wenn wir also nach dieser Seite hin mit dem alten System die denkbare schlechtesten Erfahrungen gemacht haben, so ist die Voraussetzung sicherlich keine ungerechtfertigte, daß das heutige System, wie es unsere Produktion als solche läßt, auch die Folge haben werde, unsere Beziehung am Welthandel zu einer würdigeren und großartigeren zu machen. Auch scheint die Erfahrung diese Voraussetzung bisher zu bestätigen, denn nicht nur sind die Zahlen unseres Exports in offenbar starker Zunahme begriffen, sondern auch der ganze Charakter unseres Exports beginnt sich auf eine großartige Erfassung neuer Absatzgebiete einzurichten. Sogar die Vertreter der Hansestädte haben es ja anerkennen müssen, daß sie seitdem der deutschen Industrie nicht die nötige Aufmerksamkeit zugewendet hatten, und es wird d. a. auch ohne Übertriebung gesagt werden dürfen, daß erst von dem Zeitpunkte unserer neuen Wirtschaftspolitik an ein freudiges Zusammensetzen unseres Handels und

unserer Industrie begonnen hat. Damit aber ist unsere Beihilfe am Weltverkehr erst in diejenige Phase getreten, von welcher ab ihre kräftige und doch an der nationalen Grundlage festhaltende Entwicklung möglich ist.

Der Oberbürgermeister von Berlin, Herr von Forckenbeck, hat die Einladung zum Einweihungsfest des Hotel de Ville in Paris, welche an die Oberbürgermeister sämtlicher Hauptstädte gerichtet worden ist, angenommen und wird sich demnächst nach Paris begeben. Das Fest findet am 13. Juli statt. In Paris erregt die Annahme der Einladung große Befriedigung.

Aus Wien wird dem „Berliner Courier“ geschrieben:

Es ist Thatsache, daß sich die öffentliche Meinung mit der Beurtheilung des sogenannten „Chevalier de Hofmann“ nicht recht zufrieden giebt. Die Manier des Präsidenten der Schwaigergerichts-Verhandlung, des Landesgerichtsraths Mayer, hat ziemlich allgemeines Bestreben erregt, weil er seines Amtes durchaus nicht sine ira et studio walte. Was der Vorsthende gewiß nicht beabsichtigte, das hat er erreicht — sein Verhalten nämlich hat dem angestellten Hochstapler entschiedene Sympathien zugetragen. Jetzt treten nun allerlei Gerüchte hinzum — den „Chevalier de Hofmann“ gewissermaßen als einen Märtyrer seiner Discretion erscheinen lassen. Er hat bekanntlich zum Schluss der Verhandlungen erklärt, er könne die scheinbaren Rätsel lösen, wenn Se. Kaiserliche Hoheit Kronprinz Rudolf es verlangen würde. Nun soll er nach den Verhandlungen dem Untersuchungsrichter höchst interessante Mitteilungen über die Geschichte und die Bestimmung der Yacht, um welche es sich handelt, gemacht haben. Man erinnert sich, welcher Spektakel vor ungesähr zwei Jahren entstand, als es plötzlich hieß, das Ameublement für den kronprinzlichen Haushalt sei bei einer französischen Firma bestellt worden. Die Reklamationen waren seiner Zeit höchst ungerecht — denn dies Ameublement war nicht für den kronprinzlichen Haushalt bestimmt. Die unangenehme Geschichte hatte aber zur Folge, daß der damalige Haushofmeister des Kronprinzen, Graf Bombelles, beim Kaiser in tiefste Ungnade fiel und seine Entlassung erhielt, während der Kronprinz selbst eine Reise in's Heilige Land antrat. Nun wird erzählt, daß jene Yacht mit der Bestimmung jenes Ameublements in einem gewissen Zusammenhang gestanden habe, und daß Derjenige, der damals als „Chevalier de Hofmann“ galt, von den Vertrauten des Kronprinzen als die geeignete Verhältniss angesehen wurde, um jene Yacht, die zunächst zu einer Vergnügungsfahrt des Prinzen im Mittelmeer dienen sollte, in England bauen zu lassen. Dies und Bielerlei sonst geht in Wien von Mund zu Mund; vermutlich hat man es dabei mit jenem nimmer ruhenden Wiener Gelehrten zu thun, das, da in dem Prozeß Hofmann unerlaubt mancherlei dunkle Punkte sind, diese zum Ausgangspunkt für allerlei felsame Erzählungen macht. Thatsache ist nur, daß der eifrigste Anwalt des Hofmann, Dr. Marcel Hyppmann, gestern eine längere, äußerst geheimnisvolle Informations-Unterredung mit seinem Clienten gehabt hat, die sich thils auf jene Affaire der Yacht, thils auf die vielberühmte Depot Angelegenheit bezothen haben soll.

Aus London wird gemeldet: Die „Morning Post“ erfaßt, auch die Garde-Regimente erhaltenen Befehl, sich für den auswärtigen Dienst bereit zu halten. Dies geschieht äußerst selten in England. Die „Daily News“ meldet in einem offiziös schreibenden Artikel: Wir erfahren aus Konstantinopel, die Konferenz betrachte angeblich der Gesahren der Ausländer in Egypten und der angesamten Herrschaft Arabis über den Kedive die baldige bewaffnete Intervention für notwendig. Die Offiziere, türkische Truppen abzufinden, würden kaum mehr angenommen werden, da Arabis türkische Drednaftstation zusammen mit der jetzt eingestandenen Zustimmung des Sultans zu der Insurrektion bedeutend die Ansicht änderte, daß man sich auf türkische Truppen zur Wiederherstellung der Autorität des Kedive verlassen könnte. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Konstantinopel erfährt von höchster offizieller Autorität. Die Pforte änderte trotz aller Avancen der Briten nicht im Gringsten ihre Haltung bezüglich der Konferenz, verweigerte noch die Theilnahme und verbotte sie als „Schiff ohne Ruder“.

Immer neue Gesuche treten an den Magistrat heran, Versuche mit elektrischer Beleuchtung in den Straßen der Stadt zu gestatten. Das Patentbüro von Brand und Nawrocki hat im Auftrage des Unternehmers Groth in London die Erlaubniß erbeten, auf 6 Monate versuchsweise den Openplatz vom königlichen Palais bis zur Schloßbrücke mit elektrischem Licht versehen zu dürfen. Der Magistrat hat beschlossen, den Versuch zu gestatten, jedoch mit der Bedingung, für das Versuchsgebiet eine andere Strecke zu wählen und das System der elektrischen Beleuchtung näher zu bezeichnen. Ferner hat der Ingenieur Capitaine beim Magistrat ein Projekt zur Erleuchtung von Lokalen mittelst elektrischen Lichtes, sowie zugleich zur Beleuchtung der Elektrizität zum Betrieb von Motoren für das Kleingewerbe eingereicht. Der Magistrat hat beschlossen, zur Zeit des Projekts abzulehnen und eine Subkommission von 9 Mitgliedern einzuziehen, welche dem Magistrat Vorschläge machen sollte, in welcher Weise die Elektrizität für die Stadt nutzbar gemacht werden könnte. In erster Linie dürfte wohl die Erleuchtung der Wohnungen und Geschäftsräume ins Auge gefaßt werden.

Die bei den letzten Arrestirungen gefundenen Proklamationen sind, wie das „B. T.“ meldet, hauptsächlich an die Arbeiter gerichtet und sollen Ueberschriften tragen, wie: „Hülfe für die Arbeiter“, „Russische Justiz“ etc.

Unter den in der letzten Zeit arrestirten Personen befinden sich Summa summarum 7 Offiziere, von denen drei der Marine angehören, einer Major ist und drei Subaltern-Offiziere sind. Mit Ausnahme der Marine-Offiziere gehört, wie in glaubwürdigster Weise verichtet wird, keiner der russischen Garde an.

In Balta wurden gestern die ersten Prozesse bezüglich der Juudenvorstellungen beendet. Die Geschworenen waren sämlich Christen. Ankläter einer Schlägerei mit tödlichem Ausgang wurden zu 2 Jahren 9 Monat in der Arrestanten-Kompagnie verurtheilt. Wegen Schändung eines 17-jährigen Mädchens wurde der minderjährige Thäter, wie schon gemeldet, zu 4 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Sowohl der Rechtsbeistand der Juden, der berühmte Fürst Urußow, wie auch der Staats-Anwalt Kaltanip hielten geradezu ergreifende Reden.

Aus Alexandrien wird dem „Amer. Bur.“ unter 28. Juni telegraphiert:

In Folge der jüngsten Ermordung einiger griechischer Unterthanen unweit Kairo und der Melung von britischen Rüstungen herrscht unter den europäischen Einwohnern wieder eine Panik. Der Kedive ist unglücklich und muß das Zimmer hüten. Agabé Pascha machte heute dem italienischen Generalkolonel als Doyen des Konsularkorps die Mittheilung, daß 30.000 Eingeborene Brod und Arbeit verlangen. Ein Kabinett-Rath ist für morgen anberaumt, um diese Frage in Erwägung zu ziehen, und Arabi Pascha, der sich gestern nach Kairo begab, lehrt heute Abend hierher zurück, um der Bezahlung anzuhören. Die Konsular-Delegationen Frankreichs, Englands und Italiens haben den Vorschlag der egyptischen Regierung bezüglich der Nachsetzung einer gemischten Kommission zur Untersuchung der Vorgänge am 11. Juni nicht nur abgelehnt, sondern sich auch von der administrativen Untersuchung, welche die egyptische Regierung einleitete hat, zurückgezogen. Diese Ablehnung entspringt aus der Überzeugung, daß die Untersuchung nicht wirklich durchgeführt werden würde. Gegen drei Offiziere wurde die Beschuldigung erhoben, daß sie im Beil von Gegenständen seien, die aus dem während der jüngsten Unruhen geplünderten Hause stammen. Der Gerichtshof schlug sogleich eine Haussuchung bei diesen Offizieren vor; allein Jacob Pascha, der Unterstaatssekretär im Kriegoministerium, erklärte, er könne nicht zugeben, daß egyptischen Offizieren eine solche Bekleidung zugefügt wurde. Die diplomatischen Agenten Deutschlands, Österreichs, Italiens und Russlands versprechen in Ihren Empfang des Programmes des gegenwärtigen Ministeriums bestätigenden Zuschriften, das Werk der Verbilligung und Reorganisation unterstützen zu wollen. Die diplomatischen Agenten Englands und Frankreichs begnügten sich mit der einfachen Bestätigung des Empfanges des Programmes.

## Ausland.

New-York, 17. Juni. Der groß Empfang-

saal des Staates New-York für Einwanderer aller Nationalitäten, Castle Garden, ist, wie die „N.Y. H.-Z.“ mitteilt, in Gefahr geschlossen zu werden. Der Präsident der Einwanderungs-Kommission, Herr Stephenson, erklärte wenigstens vor einigen Tagen, daß nichts weiter übrig bleibe, als am Sonnabend die Thüren dieser Anstalt und in natürlicher Folge auch die der Anstalten auf Ward's Island zu schließen. Die Kommission hat kein Geld mehr, ist sogar etwa 20.000 Dollars auf persönlichen Kredit hin schuldig, und wenn nicht Mitteld das Herz des Gouverneurs Cornell noch in der letzten Stunde bewegt, die Bill zu unterschreiben, welche 200.000 Dollars für die Zwecke der Kommission bewilligt, so ist das Ende da. Diese Bill wurde in den letzten Stunden der Session angenommen, und es hat schwer gehalten, ihre Annahme zu bewirken. Die Majorität der Legislatur hatte von vornherein den Standpunkt eingenommen, daß entweder die Dampfergesellschaften oder die Bundesregierung die Sorge für die Einwanderer übernehmen müßten, da in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle die Lechteren vom Saal New-York keinen Vortheil bringen, sondern entweder als gesunde und tüchtige Landbewohner nach dem Westen geben, oder hier bleiben, weil sie krank oder arbeitschwer sind. Aus dieser Erwägung resultirt ein Gesetz, wonach nur solche Schiffsfabrik-Gesellschaften, welche mindestens 5 Cents pro Kopf für die Emigration, die sie hierher bringen, zahlen, ein Recht auf die Benutzung von Castle Garden und der Kanal-Anstalten auf Ward's Island haben sollten. Die Kommissäre haben versucht, mit jenen Gesellschaften eine Vereinbarung auf dieser Basis zu treffen, in dessen bisher keinen Erfolg gehabt, da sie auf die Bedingung nicht eingehen wollten, beim Kongress nicht wieder um den Erlass einer nationalen Dampfer-Bill petitionieren zu wollen. Der Gouverneur scheint nicht geneigt zu sein, die 200.000 Dollars-Bill zum Gesetz werden zu lassen, selbst auf die Gefahr einer Kalamität hin. Nichts Geringeres als eine solche würde es sein, wenn die achtunddreihundert Kanaken und Iren, welche jetzt in den Kanälen auf der Insel gepflegt werden, auf einmal der Nöth oder der zweitbesten Fürsorge der städtischen Behörden preisgegeben werden müßten, ganz abgesehen davon, daß der Typus des „Emigrant-runners“ wieder auftreten würde und der Einwanderer schuhlos und ungewarnt den Land-Häuschen preisgegeben sein würde. Um dies zu verhüten, dürfte der reiche, fast schuldenfreie Staat New-York durch seinen Gouverneur, dem die Legislatur ja die Ermächtigung dazu gegeben, immerhin die Nobleste scheint nicht geneigt zu sein, die 200.000 Dollars-Bill zum Gesetz werden zu lassen, selbst auf die Gefahr einer Kalamität hin. Nichts Geringeres als eine solche würde es sein, wenn die achtunddreihundert Kanaken und Iren, welche jetzt in den Kanälen auf der Insel gepflegt werden, auf einmal der Nöth oder der zweitbesten Fürsorge der städtischen Behörden preisgegeben werden müßten, ganz abgesehen davon, daß der Typus des „Emigrant-runners“ wieder auftreten würde und der Einwanderer schuhlos und ungewarnt den Land-Häuschen preisgegeben sein würde. Um dies zu verhüten, dürfte der reiche, fast schuldenfreie Staat New-York durch seinen Gouverneur, dem die Legislatur ja die Ermächtigung dazu gegeben, immerhin die Nobleste

anberaumt, um diese Frage in Erwägung zu ziehen, und Arabi Pascha, der sich gestern nach Kairo begab, lehrt heute Abend hierher zurück, um der Bezahlung anzuhören. Die Konsular-Delegationen Frankreichs, Englands und Italiens haben den Vorschlag der egyptischen Regierung bezüglich der Nachsetzung einer gemischten Kommission zur Untersuchung der Vorgänge am 11. Juni nicht nur abgelehnt, sondern sich auch von der administrativen Untersuchung, welche die egyptische Regierung einleitete hat, zurückgezogen. Diese Ablehnung entspringt aus der Überzeugung, daß die Untersuchung nicht wirklich durchgeführt werden würde. Gegen drei Offiziere wurde die Beschuldigung erhoben, daß sie im Beil von Gegenständen seien, die aus dem während der jüngsten Unruhen geplünderten Hause stammen. Der Gerichtshof schlug sogleich eine Haussuchung bei diesen Offizieren vor; allein Jacob Pascha, der Unterstaatssekretär im Kriegoministerium, erklärte, er könne nicht zugeben, daß egyptischen Offizieren eine solche Bekleidung zugefügt wurde. Die diplomatischen Agenten Deutschlands, Österreichs, Italiens und Russlands versprechen in Ihren Empfang des Programmes des gegenwärtigen Ministeriums bestätigenden Zuschriften, das Werk der Verbilligung und Reorganisation unterstützen zu wollen. Die diplomatischen Agenten Englands und Frankreichs begnügten sich mit der einfachen Bestätigung des Empfanges des Programmes.

## Provinzielles.

Stettin, 1. Juli. Nach der Jahres-Uebersicht der Randow's Kreis-Sparkasse für das Rechnungsjahr 1881/82 schließt dieselbe mit 541,173 M. 78 Pf. Aktiva und 539,676 M. 75 Pf. Passiva, so daß ein Überschuss von 1497 M. 3 Pf. bleibt. Die Einlagen der Sparer betragen 834,206 M. 33 Pf., die den Sparen zugeschriebenen Zinsen 5199 M. 35 Pf. Angezahlt wurden an die Sparte 302,728 M. 53 Pf. an Kapital und 7732 M. 12 Pf. an Zinsen.

Aus Anlaß eines Spezialfasses hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die Königl. Eisenbahn-Direktionen und Eisenbahn-Betriebsämter durch Circularerlaß vom 15. d. Mts. darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Bestimmungen im § 31 des Stempelgesetzes vom 7. März 1822 die Behörden nicht befugt sind, die dem Fiskus und den ihm gleichstehenden Anstalten gelegentlich zustehende Freiheit von der Entrichtung von Stempeln auch

den Privatpersonen, mit welchen Verträge eingehen, einzuräumen, wenn diese Personen an sich nach gesetzlicher Vorschrift zur Errichtung des Stempels verbunden sind. Es ist demzufolge unstatthaft, beim Abschluß von Verträgen die Mi-kontinenten durch verwaltungsetige Uebernahme des vollen hierzu erforderlichen Stempels von der ihnen gesetzlich obliegenden Verpflichtung zu überiren. Nach den Bestimmungen der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 13. Oktober 1843 sind diesen Beamten, welche diesen Vorschriften zuwider handeln, für die dem Falsus hierdurch entstehenden Ausfälle persönlich verantwortlich.

Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl hat sich, wie schon gemeldet, gestern von Swinemünde aus an Bord der Schiffssungen-Schiffssorgte „Nymphe“ nach Norwegen begeben. Dem Prinzen, der den Schiffssungen der Kriegsmarine seine besondere Zuneigung widmet, die ihn schon in früheren Jahren wiederholt auf einer der Schiffsse führte, wenn sie in der Ostsee freuteten und ihn tagelang dort verweilen ließ, soll auf einer dieser Kreuzfahrten folgende hübsche Geschichte passiert sein. Eines Tages betritt der hoge Herr das Zwischendeck, als die Jungen ihre Mittagsmahlzeit beginnen; der eine schaut trübselig in seine Biechschüssel, während überall ein eifiges Löffelglocken声 bemerkbar macht. Der arme Sünder blickt auf und fragt, daß er seinen Löffel verloren habe; ein Wink und aus der prinzlichen Menage erscheint ein älterer Löffel, der die Wunde des kleinen Schelmes sofort verschließt. Der glückliche Besitzer wird allgemein benedict, er bringt sein Heilthum sorgsam im Kleidersack. Der nächste Mittag kommt, wiederum besucht der Prinz den Speiseraum, aber welch ein Anblick! In langen Reihen sitzen die Jungen an den Bänken, jeder den gefüllten Speisnapf vor sich, aber kein Löffel regt sich, nichts, als erwartungsvolle Gesichter, die bald auf den Prinzen, bald auf den Napf gerichtet sind. Noch ist die Frage des Erstaunten nicht erklungen, als sich die Schaar einstimmig mit dem Rufe erhebt: „Wir haben unsere Löffel verloren!“

Heute begeht der Lehrer J. C. Krüger die selteue Feier seines 50jährigen Jubiläums als städtischer Lehrer. Im Jahre 1812 geboren, war er seit dem 1. Juli 1832 ununterbrochen an den heissen städtischen Schulen, z. B. an der Ministerialschule, in Stellung. An seinem heutigen Ehrentage empfing der Jubilar schon am frühen Morgen die Glückwünsche seiner Kollegen und Schüler.

Das hährige Kind, welches sich seit dem 27. Juni aus der elterlichen Wohnung vorst. entfernt hatte und seit dieser Zeit nicht wieder gesehen wurde, hat sich gestern in Bredow angesunden und ist den Eltern bereits wieder zurückgekehrt.

Der Post-Dampfer „Titania“ ist mit 52 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Dienstag und Freitag früh eingetroffen und mit 76 Passagieren am Mittwoch und Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

Der Post-Dampfer „Diga“ Kapt. E. Heijer, ist am Sonnabend mit 26 Passagieren nach Hage vor Stettin abgegangen.

Im Deilevne-Theater haben die Bühnenproben zu der sensationellen Operetten-Novität „Der lustige Krieg“ von Joh. Strauss bereits begonnen und dürfte die erste Aufführung dieses mit größter Spannung erwarteten Werkes des genialen Komponisten Mitte nächster Woche stattfinden. Die Direktion verspricht sich vom „Lustigen Krieg“ einen großartigen Erfolg und schent weder Kosten noch Mühe, um diese Perle aller Operetten in mustergültiger Weise zur Darstellung zu bringen. Sämtliche Kostüme und Requisiten sind auf das Glänzendste nach Wiener Figurlinen neu angefertigt, der weibliche Chor ist auf 18, der männlich auf 16 Mitglieder gebracht, für die Bühnenmusik ist das Trompetenkorps eines hiesigen Regiments engagirt, während das Orchester aus 30 Musikern besteht. Für die erste Tenorpartie des Oberst Umberto ist der rühmlichste bekannte Operettentenor Herr Winter vom Carola-Theater in Leipzig und für die komische Rolle des Lupenrächers Balthasar Groot der erste Komiker des Stadttheaters in Königsberg, Herr Johannes, eigens für diese Operette engagirt worden. Die übrigen Partien befinden sich in den bewährten Händen des vorzülichen Operettenpersonals des Bellevuetheaters. Selbst die kleinsten Rollen werden von Mitgliedern erster Fächer dargestellt. Ein großer Erfolg scheint dieser Novität demnach gesichert.

In der Woche vom 18. bis 24. Juni kamen im Regierungsbezirk Stettin 77 Erkrankungs- und 19 Todesfälle, in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Diphtherie, woran 35 Erkrankungen und 14 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Demmin 9, in den Kreisen Anklam und Pyritz je 7, in den Kreisen Saatzig und Ueckerland je 3, im Kreise Cammin 2, und in den Kreisen Greifenhagen, Naugard, Rendow und Stettin je 1. Demnächst folgen Säarland und Rötheln mit 26 Erkrankungen (4 Todesfällen), davon 18 im Kreise Pyritz, 4 im Kreise Demmin, 3 im Kreise Stettin, und 1 im Kreise Greifenberg. An Darm-Typus erkrankten 13 Personen, 4 in den Kreisen Demmin und Ueckerlande, 3 im Kreise Stettin, und je 1 in den Kreisen Cammin und Saatzig. An Pocken kamen 2 Erkrankungsfälle im Kreise Pyritz und an Kindbettfieber ein Fall im Kreise Stettin vor. Im Kreise Regenwalde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

In Freienwalde i. B. fand am letzten Sonntag (25. d. M.) eine herrliche Feier

statt, an der sich nicht nur die Behörden und Einwohner der Stadt, sondern auch die Nachbarstädte in löslicher Weise beteiligten. Der Kriegerverein in Freienwalde hat nämlich von dem Rittergutsbesitzer, Mitter und Stiftshauptmann Herrn von Wedell auf Braunsforth, welcher Patronats- und andere hohe Rechte in der Stadt hat, eine kostbare Fahne geschenkt bekommen, die an diesem Tage geweiht wurde. Außer dem Kriegerverein und der Schützengilde des Ortes beteiligten sich bei dem Weihfest als Deputation des Patriotischen Kriegervereins in Stettin die Herren Steuerinspektor Cuno, Kaufmann Thiele und Lehrer Fabian, ferner die Kriegervereine aus Stargard, Zachau, Jakobshagen, Ball und Wangerin. Nach Abholung der Fahnen und einem Umzug durch die sehr reich geschmückte Stadt marschierte der Zug der Festteilnehmer mit ihren Mustköpfen voran nach Altstadt (einem Eichenwalde), wo der Bürgermeister und Kommandeur des Krieger-Vereins, Herr Schwarze, die auswärtigen Gäste begrüßte. Darauf hielt der Kammerer (Hrenmitglied des Vereins) Herr Galster die Weiherede und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser; dann sprach Herr Cuno-Stettin als Kommandeur des 5. Bundesbezirks (Pommern) in zu Herzen gehenden Worten und schloß mit einem Hoch auf den Verein. Herr Fabian-Stettin richtete einige Worte an die Versammelten als Mitglied des Patriotischen Kriegervereins in Stettin und als Hrenmitglied des Freienwalder Vereins und bedeutete den Festgenossen, mit welchen Waffen und in welcher Weise sie Krieg zu führen hätten und Krieg führen müssten in Frieden zum Wohle des Hauses, der Gemeinde, des Staates, und schloß damit, daß er seiner Vaterstadt ein herrliches Gedächtnis wünschte. Er wünschte der neuen Fahne einen Ehrennamen mit der Devise: „Eintracht fördert!“

#### Kunst und Literatur.

Der juristische Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin und Leipzig hat soeben in der beliebten handlichen Ausgabe der „Deutschen Reichsgesetzgebung“ Text-Ausgabe mit Anmerkungen veröffentlicht:

Verfassung des deutschen Reiches von Dr. L. von Rönn. Vierte vermehrte Ausgabe. Kartoniert. Preis 1 Mark. [158]

Ausgewählte Werke von Erdmann-Chatrian, herausgegeben von Ludwig Pfau. (Stuttgart, Meier, circa 20 Ausgaben à 0,50 Mark.)

Wir erhalten hier das gemeinsame Werk zweier französischer Schriftsteller von anerkannter, fühllickeit gleich hohen Werke. Erdmann-Chatrian nehmen einen eigenen und abgesonderten Platz in der französischen Literatur ein, wie keiner von ehaflohringlicher Ausdruckskraft. Chatrian ist ein Spanier, der deutsche Gedanken und Werte germanischen Geistes; und wie sie es ausdrückt und ein französischer Name zu ihrem bestreben verhindert, so sind die Gedanken an sich

deutsche Erzählungen in französischem Sprachgewand. Indem sie die literarischen Vorzüge der beiden Nationen in gewissem Grade zu verschmelzen wünschten, haben sie Werke geschaffen, die sich eben so sehr durch die gesunde Natürlichkeit und einfache Wahrheit des Prologes wie durch die Schärfe der Beobachtung und die Lebendigkeit der Darstellung auszeichnen; und während sie durch die beiden leichten Eigenschaften mehr an die französischen Technik erinnern, enthalten ihre idyllischen Szenen das sittliche Leben gemütliche Behaglichkeit und echt deutsche Gefühlsweise. Wie sie überhaupt ihre Schilderungen immer in den Grenzen einer vollständigsten Wirklichkeit und nativen Weltanschauung halten, so wissen sie den modernen Realismus auf jene liebevolle Kleidumsetzung zu beschreiben, welche mit berechtigter Genauigkeit das Einzelne hervorhebt, um erhelltende Streiflichter auf die Charaktere und Situationen zu werfen. [159]

Der in Berlin unter dem Namen „List-Klub“ in's Leben gerufene Verein für nationalwirtschaftliche Propaganda hat, wie er uns mittheilt, beschlossen, eine volksthümlich bearbeitete Ausgabe der Werke Friedrich List's zu veranstalten, welche ein Bildnis, die Lebensbeschreibung und eine ausführliche Darstellung und kritische Würdigung der Ideen unseres größten deutschen Nationalökonomen enthalten soll. Gesuche um Aufnahme als Mitglied in den „List-Klub“ sind an Herrn Dr. Robert Leonhard, Berlin NW., Mittelstraße Nr. 55, zu richten.

#### Vermischtes.

(Sie will mitteilen.) Hubertine Auclert, die bekannte Biesterin der Frauen-Emanzipation, hat an die Pariser Gemeindräthe folgenden drölligen Brief gerichtet: „Meine Herren Räthe! Ich protestire im Namen meines Geschlechts gegen den von Ihnen gesuchten und gar nicht zu qualifizierenden Beschluss, daß die Frauen von dem Einweihungsgebäude auf dem Stadthause ausgeschlossen seien sollen.“

Ist die Unwürdigkeit des Geschlechts etwa

Grund auch dieser beleidigenden Ausschließung? Aus

demselben Grunde müßten Sie dann erklären, daß

die Frauen auch für den Bau des Stadthauses und

für das Bauamt nicht mitzuzahlen haben. Wenn

die Frauen nicht würdig sind, zu zahlen, dann mögen sie auch nicht würdig sein, zu essen. Sie können ihnen aber nicht das Recht verweigern, sich zu

Tisch zu setzen, wenn Sie die Kosten der Tafel aus

ihrer Brüste nehmen. Es ist eine Schmach, daß die

Männer unter dem falschen Vorwande der Unwür-

digkeits der Frauen sie zu ihren mässenden Kühen machen und auf ihre Kosten alle Bläue an sich reißen, in den Kammern und im Gemeinderath, wie an der Tafel. Meine Herren Räthe, die Sie die Frauen unwürdig finden, Ihr Diner zu thelen, die Geschichte wird sagen, daß Sie sich nicht geschämt haben, es sich von ihnen bezahlen zu lassen; die Geschichte wird für die Frauen noch lauter protestieren, als ich. Hubertine Auclert, Direktorin der „Citoyenne.“

(Südamerikanische Gewaltthaten.)

Der „Buenos Ayres Standard“ meldet aus der „Banda Oriental“ in Südamerika folgenden empörenden Vorfall, welcher das unmittelbare Einschreiten des französischen und spanischen Gesandten herausfordert. Ein Franzose, Namens Louis Napoléon, batte einen Kontakt mit Don Leon Vergara abgeschlossen,

das Wohnhaus desselben mit einem Drahtgitter zu umgeben und hatte sechs Franzosen und einen Spanier dazu gemietet. Sie waren gerade mit der Arbeit beschäftigt, als ein orientalischer Offizier, Kapitän Ortega, mit einer Schaar Soldaten angekommen kam und Napoléon und seinen Leuten befahl,

ihm in das „Cuartel“ zu folgen. Die Franzosen weigerten sich und Napoléon erklärte dem Offizier, daß sie Alle Fremde und nicht zum Militärdienst verpflichtet seien. Ortega befahl darauf seinen Leuten, abzusteigen; sie zogen die Säbel und machten sie Alle zu Gefangenen. Die Soldaten banden den Armen die Hände hinter den Rücken, fesselten sie je zwei aneinander und trieben sie in das „Cuartel“ (Kaserne), wo ihnen die Haare abgeschnitten und der Bart geschoren wurde. Sie mußten zwei oder

drei Tage hindurch die militärischen Übungen mitmachen und zur Nachtzeit mit gebundenen Füßen schlafen. Einige Tage später brachte der Sergeant jedem eine blaue Bluse, die sie anlegen sollten. Den Spanier José Olivarez traf zuerst die Reihe;

er war jedoch die Bluse auf den Boden und schwur, daß er sie als Fremder nie tragen werde. Der Sergeant zog darauf den Säbel und stach ihn mit einem Hieb auf den Kopf zu Boden. Kurz darauf kam Kapitän Ortega, kniete sich auf den da-liegenden verwundeten Spanier und zerschmetterte ihm mit dem Kolben seiner Pistole den Kopf. Der Arme starb noch in der Nacht. Seine Leiche wurde in eine Haut eingeknüpft und die Eile, mit welcher dieselbe aus der Kaserne geschafft wurde, gab dem Franzosen Napoléon Gelegenheit, den Strick, mit welchem er gebunden war, zu durchschneiden und zu entschließen. Seine Beschreibung von diesem „Cuartel“ macht die Haare zu Berge stehen. Er sagt aus, daß über hundert Brasilianer, Paraguayer, Franzosen und Spanier gebunden in dieser Kaserne liegen und daß er außer Stande sei, die Qualen zu schultern, denen sie ausgesetzt seien. Er trug noch die Merkmale von den

er gebunden und ihm fast die Finger aus den Gelenken gerissen waren. Diese Reaktionen kommen fast in Massen. Das Leben der Fremden in der „Banda Oriental“ ist eine Menge schlechter Handlungen, machen ein vereintes Auftreten der freunden Gesandten dringend notwendig.

(Gewählte Ausdrucksweise.) Junge Dame (zu einigen Studenten): „Ei, ei, meine Herren! Sollten Sie wirklich mit solchem Eifer Ihren Studien obliegen? Ich fürchte, daß Sie doch manchmal die Kollegien schwärm.“

(Honigwein.) Bekanntlich geht der Honig, wenn er mit der doppelten Menge Wasser gelöst, abgesäuert und durchgeföhlt, sowie noch warm mit Honig in Fässer gebracht wird, in Honigwein oder Met über. Nach mehrjährigem Lagern liefert dieser Met ein starkes und feuriges, dem Madeira ähnliches Getränk, das bei uns noch wenig bekannt, sehr beliebt jedoch bei den Polen und Russen ist, wo hanfähnlich die Israeliten die Metbrauer und Ausländer sind.

(Der prakt. Obstzüchter.) (Gutes Mittel gegen kalte Füße.) Bei kalter Witterung wird es vielen Leuten, die eben Tag für Tag in's Freie hinaus müssen, willkommen sein, daran erinnert zu werden, daß Papier, insbesondere Fleisch- und Seidenpapier, ein wirksames Schutzmittel gegen kalte Füße ist. Dessen Anwendung geschieht in der Weise, daß der Borderfuß damit, ähnlich wie mit sogenannten Fußlappen, einfach oder bei sehr strenger Kälte doppelt eingehüllt und dann erst der Strumpf etc. angezogen wird; hierdurch wird der Fuß den ganzen Tag warm gehalten.

(Frauenblatt.) (Gewählte Ausdrucksweise.) Junge Dame (zu einigen Studenten): „Ei, ei, meine Herren! Sollten Sie wirklich mit solchem Eifer Ihren Studien obliegen? Ich fürchte, daß Sie doch manchmal die Kollegien schwärmen.“

(Honigwein.) Bekanntlich geht der Honig, wenn er mit der doppelten Menge Wasser gelöst, abgesäuert und durchgeföhlt, sowie noch warm mit Honig in Fässer gebracht wird, in Honigwein oder Met über. Nach mehrjährigem Lagern liefert dieser Met ein starkes und feuriges, dem Madeira ähnliches Getränk, das bei uns noch wenig bekannt, sehr beliebt jedoch bei den Polen und Russen ist, wo hanfähnlich die Israeliten die Metbrauer und Ausländer sind.

(Der prakt. Obstzüchter.) (Gutes Mittel gegen kalte Füße.) Bei kalter Witterung wird es vielen Leuten, die eben Tag für Tag in's Freie hinaus müssen, willkommen sein, daran erinnert zu werden, daß Papier, insbesondere Fleisch- und Seidenpapier, ein wirksames Schutzmittel gegen kalte Füße ist. Dessen Anwendung geschieht in der Weise, daß der Borderfuß damit, ähnlich wie mit sogenannten Fußlappen, einfach oder bei sehr strenger Kälte doppelt eingehüllt und dann erst der Strumpf etc. angezogen wird; hierdurch wird der Fuß den ganzen Tag warm gehalten.

(Frauenblatt.) (Gewählte Ausdrucksweise.) Junge Dame (zu einigen Studenten): „Ei, ei, meine Herren! Sollten Sie wirklich mit solchem Eifer Ihren Studien obliegen? Ich fürchte, daß Sie doch manchmal die Kollegien schwärmen.“

(Honigwein.) Bekanntlich geht der Honig, wenn er mit der doppelten Menge Wasser gelöst, abgesäuert und durchgeföhlt, sowie noch warm mit Honig in Fässer gebracht wird, in Honigwein oder Met über. Nach mehrjährigem Lagern liefert dieser Met ein starkes und feuriges, dem Madeira ähnliches Getränk, das bei uns noch wenig bekannt, sehr beliebt jedoch bei den Polen und Russen ist, wo hanfähnlich die Israeliten die Metbrauer und Ausländer sind.

(Der prakt. Obstzüchter.) (Gutes Mittel gegen kalte Füße.) Bei kalter Witterung wird es vielen Leuten, die eben Tag für Tag in's Freie hinaus müssen, willkommen sein, daran erinnert zu werden, daß Papier, insbesondere Fleisch- und Seidenpapier, ein wirksames Schutzmittel gegen kalte Füße ist. Dessen Anwendung geschieht in der Weise, daß der Borderfuß damit, ähnlich wie mit sogenannten Fußlappen, einfach oder bei sehr strenger Kälte doppelt eingehüllt und dann erst der Strumpf etc. angezogen wird; hierdurch wird der Fuß den ganzen Tag warm gehalten.

(Frauenblatt.) (Gewählte Ausdrucksweise.) Junge Dame (zu einigen Studenten): „Ei, ei, meine Herren! Sollten Sie wirklich mit solchem Eifer Ihren Studien obliegen? Ich fürchte, daß Sie doch manchmal die Kollegien schwärmen.“

(Honigwein.) Bekanntlich geht der Honig, wenn er mit der doppelten Menge Wasser gelöst, abgesäuert und durchgeföhlt, sowie noch warm mit Honig in Fässer gebracht wird, in Honigwein oder Met über. Nach mehrjährigem Lagern liefert dieser Met ein starkes und feuriges, dem Madeira ähnliches Getränk, das bei uns noch wenig bekannt, sehr beliebt jedoch bei den Polen und Russen ist, wo hanfähnlich die Israeliten die Metbrauer und Ausländer sind.

(Der prakt. Obstzüchter.) (Gutes Mittel gegen kalte Füße.) Bei kalter Witterung wird es vielen Leuten, die eben Tag für Tag in's Freie hinaus müssen, willkommen sein, daran erinnert zu werden, daß Papier, insbesondere Fleisch- und Seidenpapier, ein wirksames Schutzmittel gegen kalte Füße ist. Dessen Anwendung geschieht in der Weise, daß der Borderfuß damit, ähnlich wie mit sogenannten Fußlappen, einfach oder bei sehr strenger Kälte doppelt eingehüllt und dann erst der Strumpf etc. angezogen wird; hierdurch wird der Fuß den ganzen Tag warm gehalten.

(Frauenblatt.) (Gewählte Ausdrucksweise.) Junge Dame (zu einigen Studenten): „Ei, ei, meine Herren! Sollten Sie wirklich mit solchem Eifer Ihren Studien obliegen? Ich fürchte, daß Sie doch manchmal die Kollegien schwärmen.“

(Honigwein.) Bekanntlich geht der Honig, wenn er mit der doppelten Menge Wasser gelöst, abgesäuert und durchgeföhlt, sowie noch warm mit Honig in Fässer gebracht wird, in Honigwein oder Met über. Nach mehrjährigem Lagern liefert dieser Met ein starkes und feuriges, dem Madeira ähnliches Getränk, das bei uns noch wenig bekannt, sehr beliebt jedoch bei den Polen und Russen ist, wo hanfähnlich die Israeliten die Metbrauer und Ausländer sind.

(Der prakt. Obstzüchter.) (Gutes Mittel gegen kalte Füße.) Bei kalter Witterung wird es vielen Leuten, die eben Tag für Tag in's Freie hinaus müssen, willkommen sein, daran erinnert zu werden, daß Papier, insbesondere Fleisch- und Seidenpapier, ein wirksames Schutzmittel gegen kalte Füße ist. Dessen Anwendung geschieht in der Weise, daß der Borderfuß damit, ähnlich wie mit sogenannten Fußlappen, einfach oder bei sehr strenger Kälte doppelt eingehüllt und dann erst der Strumpf etc. angezogen wird; hierdurch wird der Fuß den ganzen Tag warm gehalten.

(Frauenblatt.) (Gewählte Ausdrucksweise.) Junge Dame (zu einigen Studenten): „Ei, ei, meine Herren! Sollten Sie wirklich mit solchem Eifer Ihren Studien obliegen? Ich fürchte, daß Sie doch manchmal die Kollegien schwärmen.“

(Honigwein.) Bekanntlich geht der Honig, wenn er mit der doppelten Menge Wasser gelöst, abgesäuert und durchgeföhlt, sowie noch warm mit Honig in Fässer gebracht wird, in Honigwein oder Met über. Nach mehrjährigem Lagern liefert dieser Met ein starkes und feuriges, dem Madeira ähnliches Getränk, das bei uns noch wenig bekannt, sehr beliebt jedoch bei den Polen und Russen ist, wo hanfähnlich die Israeliten die Metbrauer und Ausländer sind.

(Der prakt. Obstzüchter.) (Gutes Mittel gegen kalte Füße.) Bei kalter Witterung wird es vielen Leuten, die eben Tag für Tag in's Freie hinaus müssen, willkommen sein, daran erinnert zu werden, daß Papier, insbesondere Fleisch- und Seidenpapier, ein wirksames Schutzmittel gegen kalte Füße ist. Dessen Anwendung geschieht in der Weise, daß der Borderfuß damit, ähnlich wie mit sogenannten Fußlappen, einfach oder bei sehr strenger Kälte doppelt eingehüllt und dann erst der Strumpf etc. angezogen wird; hierdurch wird

# Die Nonnenbraut.

Komödie nach einem englischen Stoff

von

S. Kutschbach.

49)

"Du hast mich hart geprüft," entgegnete Hubert mit seinem alten fröhlichen Lachen. "Wenn ich Dich zu meiner Seite erbliebe, wenn ich weiß, daß Du mein bist, — daß Du wirklich Lilian und Josephine in einer Person bist, so werde ich ganz verwirrt. Doch für was ich gelitten, können mich die Lippen reichlich belohnen," und er drückte in freudigem Lach die feinigen darauf. "Doch nun,"

fügte er plötzlich hinzu, sind noch nicht alle Rätsel gelöst. Was bezweckte dieser Brief, den ich erhielt, und warum kam er anonym? War es auch ein Plan Lady Duncan's?"

"Ein Brief?" fragt Josephine erstaunt.

"Ja; diesen hier," erwiderte er, ihn hervorholend und ihr reichend.

Sie las ihn aufmerksam durch, dann rief sie erstaunt aus:

"Ich weiß davon gar nichts, ebenso Lady Duncan, dessen bin ich überzeugt. Sie ist die personifizierte Wahrheit und Herzengewürze, während dies Schreiben äußerst falsch und grausam ist. Nein, nein; das kann ich nicht glauben. Wir wollen sie rufen und darum befragen, Hubert."

"Nein," sagte er ernst, indem er sie zurückhielt, als sie aufstand. "Bitte, Liebchen, thue mir den Gefallen, nichts davon zu erwähnen. Ich glaube, ich fange an, Alles zu verstehen, und errathe, wer der Absender war. Las uns darüber schweigen."

Josephine bemerkte die Veränderung in seinen Bügen, als sie ihn forschend ansah, und rief eifrig aus:

"Hubert, ich weiß, wen Du im Verdacht hast und fühle, daß Du Recht hast. Er kommt von der Blümlie Huntington, und hatte den Zweck, uns zu trennen."

Er nickte zustimmend mit dem Kopf, als Lady Duncan eintrat und dem Gespräch ein Ende machte.

Sie kamen auf andere, angenehmere Dinge zu sprechen, welche so interessant waren, daß die Unterhaltung bis über das Mittagessen und in die späte Nacht hinein dauerte, und als Hubert sich endlich von den beiden Damen verabschiedete, war er wieder jener glückliche Hubert, der er damals in Paris gewesen, mit einer rostigen Zukunft vor sich; denn es war mit Lady Duncan vereabredet worden, daß er schon nach einem Monat sich mit Josephine in der protestantischen Kirche sollte trauen lassen, wonach in der That der Tod allein sie trennen konnte.

Ogleich es schon 11 Uhr vorbi war, fand er zu Hause doch Jemanden, der ihn erwartete. Es war der Detektiv.

"Wissen Sie etwas Neues?" fragt er ihn neugierig.

"Ja, mein Herr; wir sind endlich auf der Spur, und werden wohl bald den richtigen Misselhauer finden," erwiderte der Mann. "Mit Hilfe eines Milchmannes und eines Hausmädchens erfuhr ich, daß die verschleierte Dame, welche dem Boten jenen Brief für Sie gab, aus der Hinterposte von Blümlie Huntington's Festung kam."

"So hatte ich also Recht," dachte Hubert, den die Nachricht mächtig eregte. "Der Weiß war gut gezielt, Du verlores Weiß, doch der Sieg ist trotzdem mein. O, wie Dich dies quälen wird, wenn Du es erfährst." Dann sprach er laut zu dem Detektiv: "Ich danke Ihnen für Ihre Dienste, und für die Geschichte. Jetzt, wie Sie Ihre Pflicht erfüllten; jedoch etwas, was heute Abend vorsiel macht alle weiteren Nachforschungen unnötig, da ich nun Alles weiß, was ich wissen wollte. Ich denke mir, Sie werden hiermit zufrieden sein."

Er nahm aus seiner Brieftasche mehrere Banknoten und gab sie dem erstaunten Mann, welcher sich erfreut verabschiedete, worauf Hubert sich sofort hinsetzte und folgenden Brief an Beatrice schrieb:

"Herr Hubert Grandison erlaubt sich, der Blümlie Huntington inliegenden Brief zu übersehenden, da dessen Zweck vollständig erfüllt wurde. Er dankt ihr auch für das unerlässlich rege Interesse, welches sie stets an ihm genommen hat, wie auch an seinem heutigen Weibe, welches ihm durch höchst seltsame Ereignisse wiedergegeben wurde. Was gewiß My-

lady unendlich freuen wird! und mit welchem er sich nächsten Monat in der protestantischen Kirche trauen lassen wird, wodurch allem Bedeutung und allen schlechten Verfolgungen für die Zukunft ein Ziel gesetzt wird."

Herr Grandison bemerkte dabei, daß er bei folgenden Brief und die Ursache, die denselben entstehen ließ, aus früher angegebenen Gründen nicht öffentlich preisgeben will, da er um das Glück von Mylady's Gatten und Kinder zu besorgt ist. Es wird also Niemand darum wissen, als Sie selbst, sowie Herr und Frau Grandison, welche Beide nun nichts mehr von Ihnen geheimen Anschlägen zu fürchten haben werden, da sie nun nicht länger mehr getrennt, sondern in Liebe vereint sind."

Beatrice war allein, als sie den Brief empfing und leichtenblau fiel sie auf ihren Stuhl zurück, nachdem sie ihn gelesen.

"Was bedeutet dies!" knachte sie, indem sie beide Briefe hielten ließ und ihr ganz schwundlich wurde.

"Woher mag er nur wissen, daß ich die Absenderin war? Ich — ich verstehe es nicht. Sein Weiß ist ihm zurückgegeben und in einem Monat führt er sieheim an sein Herz?" Jedes Wort war ihr ein unerträgliches Rätsel, außer den wenigen Worten,

die sie selbst betraten und die sie nur zu gut verstand. Eines aber fühlte sie: die Scham, der Zorn über ihre Demuthigung drückten sie nieder und ihr Hochmut litt es nicht, daß sie je wieder Hubert begegnete, noch weniger jener sanften, heiligen Josephine, welche ebenso zu ihrem eigenen, als auch, wie es schien, zu Hubert's Erstaunen wirklich noch am Leben war. Wahrscheinlich, meinte sie, hatten doch jene Angaben, welche in den Blättern erschienen waren, Josephine aus ihrem Versteck herausgelöst. Inmitten ihrer Wuth, ihrer bitteren Enttäuschung befahl sie doch noch einen Trost, welcher ein Lächeln auf ihre weißen Lippen zauberte und ihre Waffe vor triumphierender Freude höher schlagen ließ: das Wiederfinden Josephine's mußte doch wenigstens Hubert und Lilian ebenso sehr trennen, als es ihr Briefe je hätte vollbringen können.

Die Scham und Wuth, in welche der Empfang dieses Schreibens sie versetzte, machte sie ordentlich aus:

Es war bei ihrem dortigen Aufenthalt, daß Beatrice vernahm, daß selbst der einzige Peil, auf den sie noch ihre Hoffnung gesetzt hatte, unglücklich gemacht sei, indem sie hörte, daß Josephine und die schöne, allgemein bewunderte Lilian Forrester ein und dieselbe Person seien. Auf eine ihr unerklärliche Weise kam die ganze Geschichte zu Tage und wurde bald das allgemeine Gespräch, wenn auch nie der Name der Blümlie Huntington dabei genannt wurde.

Von nun an kam eine große Veränderung über Beatrice. Sie wurde sehr reizbar, still, nachdenklich und mutlos und zog sich zum großen Erstaunen ihrer Freunde ganz aus der Gesellschaft zurück, in welcher sie so lange als erster Stern glänzt hatte. Ihr Stolz, ihr Ehrgeiz schienen in ihr erloschen; sie war wie ein schönes Meteor, welches Alle eine Weile gebendet hatte, um plötzlich unterzugehen. Der Blümlie verzweifelte fast darüber, nichts machte ihm mehr Vergnügen und er bat sie dringend, ärztliche Hilfe anzunehmen, was sie stets fest verweigerte, bis er beinahe ärgerlich wurde.

Etwas vier Wochen, nachdem sie London verlassen hatte, saß Beatrice eines Morgens in ihrem Zimmer, die Zeitung lesend, als sich plötzlich ihr Gesicht röthete und sie sich während auf die Lippen biss, denn ihre Blicke waren auf die Vermählungsanzeige Hubert's und Josephine's gefallen, welche noch einige höchst merkwürdige Worte begegnet waren.

Beatrice saß wie versteinert, unfähig zu fassen, was ihre Augen lasen, und eben, als sie geriet, trat ihr Gatte herein, einen Brief in der Hand haltend.

"Mein liebes Herz," sprach er erfreut, "ich sagte es ja, daß, wenn Du die Sache in die Hand nimmst, Graf Bebbenshall zu mir stehen würde. Er hat dies bewiesen, obgleich ich von seiner Güte keinen Gebrauch machen kann. Sieh hier, da schreibt er eben und bietet mir den Posten als Gesandter am türkischen Hofe an. Natürlich werde ich es aber abschlagen."

Gin Geschäftshaus in Stralsund im Mittelpunkt der Stadt, zu jedem Geschäft sich eignend, ist frankheitshalber sofort zu verkaufen. Auskunft bei Louis Marquardt, Stralsund.

## Düten

in neuester, verbesserten Patentform, außerordentlich handlich, empfiehlt sie nach Qualität per Cir. mit 17, 21, 25 und 28 Mt., in  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{2}{3}$ ,  $\frac{1}{1}$ ,  $\frac{2}{1}$  bis  $\frac{15}{1}$  Pfundbeuteln

### R. Grassmann,

Stettin, Kirchplatz 3.

Proben stehen jederzeit gratis und franko zu Diensten.

### Packpapiere

empfiehlt

### R. Grassmann,

Stettin, Kirchplatz 3.

## Zur Reisesaison

empfiehlt ich

**Gummi-Sitz- und Kopfkissen,**  
**Gummi-Schwamm- und Seifentaschen,**  
**Gummi-Toilette-Etuis,**  
**Gummi-Kamm-Garnituren,**  
**Gummi-Trinkbecher,**  
**Gummi-Badehauben,**  
**Gummi-Badewannen,**  
**Gummi-Zahnbursten,**  
**Gummi-Reiseflaschen,**  
**Gummi-Nachtgeschirre,**  
**Gummi-Regenpaletots,**  
**Gummi-Schuhe,**  
**Gummi-Schweissblätter,**  
und als besonders praktisch:

**Gummi-Wäsche**, Patent „Hyatt“  
(Kragen und Manchetten).

### Oscar Richter,

Reitschägersstr. Nr. 12, am Heumarkt.

Zur Erzielung eines vollständig reinen Wasserleitungss. Wassers empfiehlt ich

### Hertlein's Pat.-Wasserleitungss. Filter

im Abonnement und Verkauf.  
Anbringung und Auswechselung kostenlos.  
Agentur bei Herrn Rud. Gramz, Schubstr. 8.

### W. A. Helm,

Maschinenfabrik,  
Abteilung für Gas-, Wasserleitung und  
Centralheizungs-Anlagen.

Stettin, Oberwiek 55.

## En-gros-Lager Naturlicher Mineralbrunnen, Berlin Dr. M. Lehmann, Stettin Katzestrasse 32-33.

## C. Schlickeysen.

Berlin, SO, Wassergasse 18.  
älteste und grösste Spezialfabrik ausschließlich für Maschinen zur  
Ziegel-, Torf- und Thonwaren-Fabrikation,

empfiehlt von ihren Maschinen zum Handbetrieb:  
Neneses Patent in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, England etc.

Preis als Ziegelpresse: 550 Mark. — Leistung mit 1 Mann und 2 Knaben: 1500—3000

Stück pr. Tag. — Zum Schlagen und Pressen von Mauerziegeln, Dach- und Falzziegeln aus gesättelter Masse; zum Nachpressen von Blendziegeln, Chamotten, Platten, Simsen etc., zum Schlagen und Pressen von Cementfliesen, Kalksandziegeln, Kohlensteinen etc.

2) **Handthonschneider** für Töpfer, Ofen- und Thonwarenfabriken, Hafner etc. — Preis: 250 Mark. — Leistung: 1 Mann am Schwungrad bis 1 Kubikmeter, blasenfrei

Kachelhon per Tag; mit Dampf- oder Göpelbetrieb über das Doppelte; auch für Kachelräder, Simse, kleine Röhren, Ziegelproben etc.

3) **Hand-Mörtelmaschinen**. Preis: 400 Mark. — Leistung: 1 Mann am Schwungrad pr. Stunde 1 Kubikmeter; mit Dampf- oder Göpelbetrieb über das Doppelte. — Zum Gebrauch auf Bauten, in Cementwarenfabriken, zum Knoten und Mischen von Kohle breiigen Massen etc.

4) **Drainrohr-Pressen** für Röhren, Lochziegel, Simse etc. Preis: 450 und 750 Mark. Viele seit 20 Jahren in Betrieb.

Außerdem

5) **Ziegelpressen** zum Pferdebetrieb im Preise von 600 bis 1600 Mark mit Leistungen von 2000 bis 8000 Stück per Tag; auch für Lochziegel, Röhren, Simse brauchbar.

6) **Thonmehneder** für Ziegelstreicher, zum Pferde und Dampfbetrieb.

Größtes Lager fertiger Maschinen

zum Kneten, Kneten und Formen plastischer und breiiger Substanzen

in den verschiedensten Industriezweigen.

"Abschlagen? Weshalb?" sprach Beatrice schnell.  
"Weshalb? Nun, mein Liebchen, weil ich weiß,  
dass Du Dich doch nie so weit von London entfernen würdest!"

"Im Gegenteil, ich könnte mir nichts mehr  
wünschen," lautete ihre rasche Antwort. "Ich sehe mich nach einer neuen Umgebung, neuen Szenen,  
und kein Land möchte ich lieber sehen, als gerade die Türkei."

"Ist es möglich?" rief ihr Gatte überglücklich aus.

"Nimm nur die Stelle an und Du wirst es  
sehen."

"Beatrice, ich fürchte, Du opferst Deine eigenen  
Wünsche den meinigen," sprach er, sie zärtlich auf  
die Stirne küsselfend. "Doch ich danke Dir, Liebste;  
ich werde Dir gehorchen."

Er verließ sie, um sofort seine Antwort zu schreiben, worauf die Blümchen auf schleunige Abreise unter dem Vorwande drängte, dass das Reisen allein verging dem glücklichen Paar wie ein süßer, glücklicher Traum. Hubert hatte natürlich, wie zu erwarten war, manchen gutmütigen Scherz von Sir Godfrey und dessen lebhafte, lebenswürdigen Frau zu hören, doch er war so fröhlich und glücklich, dass ihn alle Reckereien gleichgültig ließen.

Beatrice hielt sich nicht weiter in London auf,  
sondern reiste blos durch, eine solche Angst hatte sie,  
Hubert wieder zu begegnen.

So haben sich die beiden niemals wieder!

Alle Welt wunderte sich über die plötzliche Abreise der Blümchen, welche so leichtsinnig ihre Stellung als schönster und glänzendster Stern am Londoner Himmel hatte aufgeben können, um sich nach der langweiligen Türkei zu begeben.

Hubert und Josephine allein erhielten den wahren Grund als ihnen Lady Duncan die Nachricht davon nach Italien brachte, woselbst sie ihre Glitterwochen verlebten.

Doch wie gehen zu weit, und so bitte ich denn meine verehrten Leser, noch einmal mit mir zurückzulehnen, um den Haden der Geschichte in einem neuen Kapitel wieder aufzunehmen.

#### 40. Kapitel.

Der Monat, welcher noch verging, ehe die katholische Trauung Hubert's und Josephine's durch die protestantische Einsegnung bestätigt werden konnte, verging dem glücklichen Paar wie ein süßer, glücklicher Traum. Hubert hatte natürlich, wie zu erwarten war, manchen gutmütigen Scherz von Sir Godfrey und dessen lebhafte, lebenswürdigen Frau zu hören, doch er war so fröhlich und glücklich, dass ihn alle Reckereien gleichgültig ließen.

Wie schon erwähnt, wurde Josephine's Lebensgeschichte rasch bekannt und wurde sie bald so sehr

einen Gegenstand des Interesses für die neugierige Menge, dass sie sich ganz aus dem gesellschaftlichen und öffentlichen Leben zurückzog und selbst auf ihren Spazierfahrt- und Ritten mit Hubert nur noch die hübschen grünen Wege der Vorstadt aufsuchte.

Ogleich sie ja geschickt schon verheirathet waren, fühlten sie sich doch wie Neuverlobte. Die Wanderrungen zwischen blühenden Hecken, unter grünen Bäumen und Sonnenschein waren entzückend für sie, nur war es ihnen peinlich, dass sie nicht immer bei einander sein konnten.

Wie oft in diesen vier Wochen seufzte Hubert unzufrieden und ungeduldig, wenn er Josephine bis zum folgenden Morgen Lebewohl sagte:

"Warum müssen wir uns trennen? Wann werden ich Dich ganz an meiner Seite haben? O, wie entzücklich lang dieser Monat scheint! Warum könnten wir nicht sofort heirathen, ohne diese unnötige Zögern?"

Dann lachte Josephine: "Warum? Weil es der lieben, guten Lady Duncan das Herz gebrochen hätte, wenn wir nicht gewartet hätten, bis meine wunderschöne Aussteuer und das Hochzeitskleid fertig waren!"

"Die Aussteuer, — das Kleid!" wiederholte

Hubert verdrießlich. "Wie aber ist diese Sorge um das, was man anziehen muss?"

"Natürlich, das sagen die Männer immer, und doch geht Ihr ebensoviel auf die Kleidung als wir," fuhr Josephine heiter fort. "Was ich an habe, ist Dir allerdings gleichgültig, und wenn ich erst den Staat an habe, der Lady Duncan's einzigen Gedanken jetzt ausmacht, so wirst Du mich am Ende gar abschrecken finden."

Diese Worte glätteten Hubert's Stren und er bog sie lächelnd an sein Herz, indem er ausrief:

"Als ob Du in irgend etwas abschrecklich aussehen könntest!"

Hubert's Ausrus war vollständig geschäftig, was wohl ein jeder gefunden hätte, dem es vergönnt gewesen wäre, sie an ihrem Hochzeitstag zu sehen, als sie in ihrem lustig-welken, spärlich besetzten Seidenkleid, das sie und da mit Luffs Berlin und Orangenblüthen emporgehalten wurde in ihrem Zimmer stand, und sammelnd ihre Bild im Spiegel musterte. Sie wurde ganz rot bei dem Anblick, doch nicht um ihretwillen, sondern in den Gedanken an Hubert, und sie empfand mit freudigem Herzschlag, dass seine Kleider doch nicht zu verachten seien.

(Fortsetzung folgt.)

**Zähne** werden nach amerikanischem System  
schmerzlos unter vollständiger Sa-  
gante naturgetreue und preiswürdig eingefertigt.  
plombiert, mit Fustgas (Vasgas) schmerzlos und  
gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechstunden täglich  
Vorm. 9—11 und Nachm. 2—6 Uhr, auch Sonntags.  
**Albert Loewenstein**, prakt. Dentist.  
Zahnatelier, Stettin, Nr. 5, Kohlmarkt Nr. 5, 2. Et.



## Badener Klassen- Lotterie.

| Gewinne im Werthe von | 1 a 60,000 | 60,000 |
|-----------------------|------------|--------|
| 1 a 30,000            | 30,000     |        |
| 1 a 15,000            | 15,000     |        |
| 1 a 12,000            | 12,000     |        |
| 2 a 10,000            | 20,000     |        |
| 4 a 5,000             | 20,000     |        |
| 1 a 4,000             | 4,000      |        |
| 8 a 3,000             | 24,000     |        |
| 8 a 2,000             | 16,000     |        |
| 19 a 1,000            | 19,000     |        |
| 22 a 600              | 13,200     |        |
| 31 a 500              | 15,500     |        |
| 50 a 300              | 15,000     |        |
| 60 a 200              | 12,000     |        |
| 275 a 100             | 27,500     |        |
| 950 a 50              | 47,500     |        |
| 160 a 30              | 4,800      |        |
| 7406 Gesamtwerth      | 149,260    |        |
| 9000 Gesamtwerth      | 504,700    |        |

Rächste Ziehung 5. Juli d. J.  
Originalloose hierzu à 4 Mark  
offerirt das General-Débit für Stettin  
Rob. Th. Schröder, Schulenstr. 32.

### Geschäftsbücher-Regulierung.

Regulierung, Neuanlage u. Umarbeitung von nicht ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern, Status Aufstellung zur Konkurskammer, Vermittlung außergerichtlicher Akkorde mit eben Kapitalvorschuss, durch einen vereidigten Bucher-Revisor. Adressen unter N. 5 in der Expedition d. Bl. Kirchplatz 3 in Stettin, niederzulegen.

### Ausverkauf

von Bettten, Bettfedern u. Dämmen  
zu jedem unumstößlichen Preis  
Bettlerstr. 16—18. Max Borchard, Bettlerstr. 16—18.

### Das Neueste in Stahlfedern.

A. Sommerville & Co.

### Polygraphic Pens.



**Das Wilhelms-Bad,**  
Schweizerhof Nr. 2,  
bringt hiermit seine russischen u. römischen Bäderne,  
Douche-Bäder, sowie Dampfwaschküche in freundliche  
Erinnerung.

### Bau-Aktien. Extra. BAD PYRMONT. Fürstliches Kurhaus.

Fürstliches Kurhaus u. Bahnhof, 5 Minuten.

Altbekannter Stahl- und Salzquellen.

Stahl-, Salz-, Moor- und russische Dampfbäder.

Beliebungen von Stahl- und Salzwasser sind auf Kurb. Brunnen-Comptoir

zu richten; sonstige Anfragen erledigt First. Brunnen-Direction.

### Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrt.

Billigste und beste deutsche Dampfer-Linie

direkt von Stettin nach Newyork

ohne unterwegs umzusteigen.

Nächste Expedition Dampfer "It. Iota" am 3. August.

Passagier-, Auswanderer-, Güter- und Paket-Beförderung. Wechsel auf alle grösseren Plätze Amerikas.

Nähere Auskunft ertheilt gern und unentgeltlich der

### Stettiner Lloyd in Stettin.

**NORDENSKIÖLD'S** Umsegelung Asiens und  
Europas auf der Vega

liegt jetzt vollständig vor und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

2 Bände. 60 Bogen. Geh. 22 M. (Auch in 22 Lieferungen à 1 M.) Geb. 26 M.

Mit 2 Porträts in Stahlstich, 500 Abbildungen in Holzschnitt u. 19 Karten

Hannov.-Pf. Loose à 3 M. Ziehung Montag, den 3. Juli.  
B.-Bad., Kaufloose à 4 M. G. A. Kaselow, Stettin, Schles.-Post., Ziehung am  
Ziehung am 5. Juli bei G. A. Kaselow, Frauenstr. 9. 12. Juli. Einige Kaufloose à 12 M.

### Hannover'sche Pferde-Lotterie.

#### Hauptgewinne:

Eine Silbereinrichtung im Werthe von 12,000 M. Eine Silbereinrichtung im Werthe von 2,500 M. Eine Silbereinrichtung im Werthe von 6,000 M. Eine Silbereinrichtung im Werthe von 2,000 M. Eine Silbereinrichtung im Werthe von 5,000 M. Eine Silbereinrichtung im Werthe von 1,500 M. Ein Wagen mit Pferd im Werthe von 1,000 M. Eine Silbereinrichtung im Werthe von 1,000 M.

36 Pferde im Gesamtwerthe von 36,000 M.

1000 Gewinne im Werthe von à 12 M. — 12,000 M.

Ziehung am 3. Juli 1882.

Loose à 3 M sind zu haben in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Preußische Anteilloose in allen Abschnitten zur  
III. Klasse, Ziehung am 4., 5. u. 6. Juli er., billigst,  
Baden-Baden-Loose II. Klasse, Erneuerungsloose  
2 M., Kaufloose à 4 M., Ziehung am 5. Juli er.,  
offert

**Ad. Nathusius,**  
Frauenstraße Nr. 32.

**Neu! Konzert-Taschenflöte! Neu!**

Patent in allen Staaten angemeldet.

Durch dieses Metall-Musikinstrument, dessen Töne genau gestimmt sind, ist man in der Lage, alle Musikstücke zu spielen, resp. zu begleiten. Es hat hierdurch für Jedermann einen praktischen Werth und wird von Autoritäten empfohlen. Der Gesang aller Vögel lässt sich damitimitieren und eignet sich daher auch die Flöte zur Belustigung der Kinder.

Preis pro Stück 50 Pf.

In Stettin zu haben bei **Ad. Hube**, Breitestr. 51, Ecke der Papenseite.

### Den Herren Mühlenbesitzern

hiermit die ganz ergiebige Anzeige, dass ich mich vom heutigen Tage an hier selbst

### als praktischer Mühlenbauer

establiert habe und übernehme alle vor kommenden Uni-, Bi- und Neubauten von Mahl-, Schneide-, Del-

Graupemühlenanlagen etc. zu Wasser-, Dampf- oder Windbetrieb etc.

Indem ich meinen geehrten Geschäftsfreunden prompte, bescheidene und zuverlässige Bedienung versichere, sehe ich recht zahlreichen Aufträgen dankend entgegen und zeichne mich mit vorzüglicher Hochachtung

Hochachtungsvollst.

Landsberg a. W., den 22. Juni 1882.

**W. Schulz,**  
geprüfter Mühlenbaumeister,  
Rüstringerstr. Nr. 30/31.

**Wm. Helm in Stettin**, Pölitzerstr. 94, offerirt in allen Lichtweiten zu Fabrikpreisen:

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings, London,

gleicher Qualität, wie sie anderweitig

fälschlich als prima offerirt wird,

bestes Bitterfelder und anderes Deutsches

Fabrikat.

Ia Deutsche glasirte Thonröhren

Ia Schmiedeeiserne und gusseiserne Röhren aller Art.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.

Jennings'sche Röhren sind einzige u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm**, Pölitzerstr. 94.

Eine tüchtige Verkäuferin, nur eine solche, wäsche, Leinen- und Strumpfwaren wird gehandelt.

### Pergamentier, Leipzig, Reichsstraße

Ein Lehrer, welcher mit den besten Pergamenten seien ist, sucht sofort eine Hauslehrerin.

Offeriert unter M. S. an der Expedition

Blattes, Kirchplatz 3

1. Mädchen sucht bis zum 15. Juli eine Ste-

Erziehung der Landwirtschaft.

Offeriert unter M. S. 27 in der Expedition

Blattes, Schulenstraße 9, erbeten.

Bon einem Privatkapitalisten sucht ich a-

großen Betrieb in Berlin, welches mit 170.000

bei der städtischen Feuerwehrversicherung ist, zu-

Stelle a 1/2 % 100.000 M. per 15. Januar 1883.

S. Hess, Stettin, Augustastraf-

9. Ein Knabe reicher Eltern kann die